

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Herausgeber:

Samuel-H. 20421.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Abonnementspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M. Pfg., in den Ausgabestellen: 98 M. Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 1.- M. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 M. Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M. Pfg., Brief. Wellen 30 M. Pfg., auswärts. Wellen 30 M. Pfg., Brief. 1.20 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Blumensdorf, Laubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 49.

Montag, 27. Februar 1928.

76. Jahrgang.

Die Aufgeregten.

Der Kampf beginnt wieder.

Vor der Regierungserklärung.

as. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die innerpolitische Ruhepause hat ihr Ende erreicht. Der Reichstag nimmt seine Vollstufungen heute wieder auf und es ist bekannt, daß auf der Tagesordnung der um 3 Uhr beginnenden Sitzung unter anderem steht: Entgegennahme einer Regierungserklärung, das heißt einer Erklärung zum Arbeitsnotprogramm der Regierung. Diese Erklärung, die an Stelle des noch immer erkrankten Reichszuständlers Dr. Marx der Stellvertreter des Kanzlers Dr. Hergt abgeben wird, ist gestern redaktionell festgelegt worden, doch soll sie heute im Kreise der Kabinettsmitglieder noch einmal durchgesprochen werden, da an den gestrigen Beratungen nicht alle Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In dieser Erklärung wird unterstrichen werden, daß die Regierung das Notprogramm als unteilbares Ganzes

betrachtet. Es besteht jedoch noch immer keine Klarheit darüber, wie dieser Standpunkt rechtswirksam gemacht werden soll. Die Meinungen hierüber sind offenbar geteilt gewesen, wie die widersprechende Information der Presse durch amtliche Stellen erkennen läßt. Man wird deshalb guttun abzuwarten, was Herr Hergt über das Notgeleit verkünden wird. Im übrigen soll die Regierungserklärung mit einer politischen Einleitung beginnen, in der die Notwendigkeit, das Arbeitsprogramm zu verabschieden, unterstrichen wird. Sie wendet sich dann den einzelnen Fragen zu, wie Kriegsschadensersatz, Hilfsmittel für die Landwirtschaft, sowie den sozialpolitischen Problemen, und geht dann zu einem Überblick über die finanzielle Seite über. Eine politische Erklärung bildet den Schluß.

Es ist sehr schwer vorausszusagen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Nirgends ist man sonderlich optimistisch gestimmt, auch nicht im Lager der bisherigen Koalitionsparteien, muß doch selbst die völkische „Tägl. Rundschau“ zugeben, daß man den kommenden Wochen nicht ohne Be-

sorgnis entgegensehen kann. „Es fehlt“, so sagt das Blatt, „an einer festen Regierung, es fehlt auch an dem ehrlichen Willen der Parteien im Reichstag, die sich nur noch als Wahlgegner, nicht als Arbeitsgemeinschaft, ansehen.“ Diese Worte zeigen, daß man das Schicksal des Notprogramms keineswegs als gesichert betrachtet. In deutschen Kreisen, denen Wahlen bekanntlich äußerst unerwünscht sind, bemüht man sich, die Dinge so darzustellen, als ob im Falle, das Notprogramm scheitert, eine Auflösung des Reichstags nicht mehr in Frage kommen würde, da vielmehr die Voraussetzung für die Ausernennung von Wahlen die Verabschiedung des Notprogramms gewesen sei. Daß diese Darstellung schief ist, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Selbstverständlich kann man nicht, wenn das Notprogramm scheitert, den Reichstag bis zum Herbst vertagen und ohne Parlament regieren. Wohl könnte der Reichspräsident

eine neue Regierung,

etwa ein Beamtenkabinett, mit der Durchführung des Notprogramms beauftragen, aber auch diese Regierung bedürfte der Zustimmung des Reichstages, und es ist nicht einzusehen, weshalb einer solchen Regierung das Gelingen sollte, woran die Regierung Marx scheiterte. Das Kabinett würde also ein Mißtrauensvotum erhalten, und die Auflösung des Parlaments müßte doch erfolgen. In führenden Kreisen der Deutschnationalen sieht man das auch durchaus ein, daher die Klage des Grafen Westarp in der „Kreuzzeitung“ über die mangelnden Befugnisse des Reichspräsidenten, der nach Ansicht der Deutschnationalen Minister ernennen können müßte, ohne an die Zustimmung des Reichstages gebunden zu sein, eine Forderung, für die sich Graf Westarp wieder einmal mit Wärme einsetzt. Aber diese Frage steht ja vorerst gar nicht zur Erörterung, und der Kampf geht um das Notprogramm. Und von diesem Notprogramm läßt sich im Augenblick nur sagen: „Ihm ruhen noch im Zeitenschoße die schwarzen und die heitern Lofz.“

Anschlußfrage nicht mit übermäßiger Freundlichkeit gegenübersteht und nur hier und da gezwungen einige freundliche Worte an das Deutsche Reich richtet. Trotzdem ist zuzugeben, daß er durchaus staatsmännisch gehandelt hat, als er eine Anrufung des Völkerbundes ablehnte. Man soll sein Pulver nicht so früh verschießen und auch einmal drei gerade sein lassen, sobald das in den Rahmen der Politik hineinpakt. Einige Abgeordnete sind deutlich geworden. Erfreulich deutlich, denn die Dinge in Südtirol werden auf die Dauer unerträglich. Anders können wir sie nicht. Weder Wien, noch Berlin ist dazu imstande, zumal Italien keinerlei Verpflichtungen den nationalen Minderheiten gegenüber eingegangen ist. Ein Rechtsgrund zu diplomatischen Vorstellungen besteht nicht. Man kann immer wieder nur versuchen, Mussolini auf die bedenklichen Rückwirkungen aufmerksam zu machen, die von der Entscheidung ausgehen.

Es ist selbstverständlich, daß die faschistische Presse tobt. Nur besteht ein erheblicher Unterschied zwischen solchen Ausdrücken der öffentlichen Meinung oder dessen, was man so nennt, denn der Wille der Italiener kommt unter den Unterdrückungen im Zeichen des Rutenbündels nicht zum Ausdruck, und der amtlichen Stellungnahme. Der Duce kündigt eine große Rede an, nachdem im Parlament mehrere Interpellationen wegen der Wiener Debatte eingelaufen sind. Auch ohne sie zu kennen, brauchen wir uns über ihren Inhalt nicht zu täuschen. Es wird wieder eine Arie im Troubadourstil mit viel Säbelgerassel. Dabei fehlt jeder Grund. Bisher war es internationale Gepflogenheit, Reden nur dann zum Anlaß für diplomatische Schritte zu nehmen, wenn sie von verantwortlichen Staatsmännern gehalten werden. Was Abgeordnete sagen, wurde niemals zu solchen Zwecken mißbraucht. Erst Italien hat die Neuerung eingeführt, sich bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit zu beschweren. Wenn es gegen Kleinstaat vorgeht, erfolgt regelmäßig eine Entschuldigung, obwohl sie sachlich gar nicht berechtigt ist, denn keine Regierung trägt für die einzelnen Parlamentarier die Verantwortung. Als das gleiche in London erfolgte, hat die englische Regierung dem italienischen Botschafter eine Antwort gegeben, die ihm das Wiederkommen mit ähnlichen Vorstellungen vermutlich verleidet hat.

Die Zuspitzung des Konfliktes zwischen Wien und Rom wird aller Voraussicht nach weiter keine Folgen haben, als die Beziehungen zu trüben. Daß dabei auch Seitenhiebe gegen Deutschland südlich der Alpen geführt werden, müssen wir als unvermeidlich betrachten. Vor einiger Zeit erklärte ein römisches Blatt, wenn wir nicht irren, war es „Journal d'Italia“, es verstände

gar nicht, warum sich das Reich soviel um die 200 000 Deutschen in Südtirol kümmere. Die Zahl falle doch nicht ins Gewicht, angesichts der Bedeutung, die eine deutsch-italienische Freundschaft für die Weltpolitik habe. Man kann auch das Umgekehrte mit dem gleichen Recht betonen. Italien ist auf unsere Freundschaft genau so angewiesen, wie wir auf seine und deshalb ist beim besten Willen nicht einzusehen, warum der Fasismus diese geringe Bevölkerung fremder Junge unterdrücken muß, die doch für den Bestand des Königreichs mit seinen mehr als 40 Millionen Einwohnern keine Bedrohung darstellt. Was hat man in den Zeiten der nationalen Erhebung gegen Österreich vor jetzt gesagt? Jahren an fittlicher Entrüstung über nationale Schikanen aufgebracht! Damals erklärten die Italiener, sie würden niemals in den gleichen Fehler verfallen, dazu wären sie zu großmütig und zu freisinnig gesonnen. Leider sind sie uns den Wahrheitsbeweis schuldig geblieben. Ihre Aufregung ist nicht ganz echt. Sie können sich nur darauf berufen, daß ihr jetziges System auch den eigenen Stammesangehörigen die gleiche Härte beweist.

Der Wiener italienische Gesandte zur Berichterstattung nach Rom berufen.

Wien, 26. Febr. Der hiesige italienische Gesandte Auriti hat am Samstagvormittag von seiner Regierung den telegraphischen Auftrag erhalten, unverzüglich nach Rom zu reisen, wo er am Montag vom Ministerpräsidenten Mussolini empfangen werden wird, um ihm persönlich über die Kundgebung für Südtirol im österreichischen Nationalrat Bericht zu erstatten. Der Gesandte erschien im auswärtigen Amt, um von seiner Abreise nach Rom Mitteilung zu machen. Von einer Abberufung des Gesandten Auriti ist vorläufig keine Rede.

Die Auseinandersetzung zwischen Österreich und Italien.

Rom, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierungsbücher deuten auch heute wieder an, die Frage der Rückkehr des Wiener Gesandten Auriti auf seinen Posten hänge von der Klärung der Beziehungen ab, die die Wiener Regierung zu der letzten Debatte im Nationalrat geben werde. Eine rasche Klärung der Beziehungen zwischen Italien und Österreich sei unerlässlich. Die italienische Regierung habe weder ihre Ruhe noch ihre Besonnenheit eingebüßt. Die zweideutige Stellungnahme Dr. Seipels zu den gegen Italien gerichteten Reden habe den Fall verschlimmert. Dr. Seipel hätte als verantwortlicher Minister erklären sollen, daß für Österreich eine Südtirol-Frage nicht bestehe. Seine Haltung habe die diplomatischen Gepflogenheiten durchbrochen und die Beziehungen zwischen Italien und Österreich getrübt.

Ginge man lediglich nach den Äußerungen der romanischen Presse, so stünde Europa vor einem neuen Brande, der die mühsame Friedensarbeit der letzten Jahre wieder zerstören müßte. Es ist nur seltsam, daß die fittliche Entrüstung immer überschäumt, wenn von der machtlosen Staaten gegen Bestimmungen der Verträge von Versailles, Trianon und St. Germain die Rede ist. Dann zeigt sich plötzlich eine Feinsichtigkeit, die eine Buchstabenkunde, die man sonst leider sehr wenig genug vermisst. Auch wenn wir zugeben, daß sich die ungarische Regierung bei der Waffenschlebung nicht betrügen hat und zweifellos durch den Völkerbund eine scharfe Rüge erfahren muß, steht doch der Mann, der namentlich in Paris, dann aber auch bei den unbesonnenen Franzosen erhoben wird, in gar keinem Verhältnis zu dem Vorfall. Solche Dinge geschehen häufig, werden aber nur dann tragisch genommen, wenn einer der im Weltkriege besiegten Staaten dabei beteiligt ist. So war es, als angeblich Deutschland Waffenlieferungen nach China begünstigt hat. Das erleben wir jetzt wieder gegenüber Ungarn. In Wirklichkeit ist das Problem doch ein ganz klein wenig anders. Die Vorschriften der Friedensverträge sind klar und es läßt sich davon nichts abhandeln. Die Abrüstung dort vollzogen, wo sie 1919 zum Zwang geworden ist, der man übersehen gern die Kleinigkeit, daß dieselbe Abrüstung auch den anderen vorgeschrieben ist, und daß Bestimmungen der Verträge längst auf alle Nationen ausgedehnt sein sollten. Gerade jetzt zeigt ja die Abgabe auf der Sicherheitskonferenz in Genf, mit welchem Aufwand von immer neuen Scheingründen man Ungarn treibt. Ungarn wäre weit schuldiger, wenn der Gegenseite der ehrliche Wille bestünde, die eingegangenen Verpflichtungen auch selbst zu halten. Daß irgendwas gegen die Budapest Regierung sich gehen wird, kann mit Sicherheit angenommen werden. Der Völkerbund darf gar nicht an diesen Vorfall vorbeigehen. Allerdings fällt diese Pflicht nur auf Rat als solchem zu, nicht einem einzelnen Mitglied, nicht dem Präsidenten, dem chinesischen Gesandten Malabon, der zweifellos seine Befugnisse überschritten hat, als er den Generalsekretär Sir Eric Drummond eines sehr scharfen Telegramms an den Grafen zu schicken zu riefen. Da er zurzeit in Paris weilt, man ohne weiteres die Behauptung einzelner völkischer Blätter als wahr unterstellen, daß diese Abrüstung erst nach einer Rücksprache mit Briand erstattet ist. Wir haben überhaupt in Frankreich die treibende Kraft für diese ganze Aktion zu sehen. Einzelne Zeitungsartikel überschlagen sich geradezu in Verurteilung. Sie fordern Sanktionen und wollen die Gelegenheit wahrnehmen, um die Magnaten wieder ihre Notmähigkeit zu bringen. Wenn Herr Sauer im „Matin“ erklärt, auch Deutschland fühle sich sehr beunruhigt, so ist das nicht richtig. Wir sind mit der ganzen Angelegenheit nicht das mindeste an. Allerdings erleben wir daraus, mit welcher Wahrhaftigkeit hier Rechte wahrgenommen werden, wie sie sich ausnützen lassen, während man von den eigenen Pflichten nicht spricht. Der ganze Zwischenfall ist uns nur ein neuer Anlaß, in Genf noch entschiedener als bisher aufzutreten und die Erfüllung der Prämisse zu Teil 5 des Versailler Vertrages vorgelegten Bestimmungen zu verlangen. Man darf bei all diesen Dingen nicht auf die innere Unklarheit Ungarns hinweisen. Dieser Fehler wird leider häufig gemacht. Ob uns das System Hortons zuzugibt, bleibt außerhalb dieser Erwägungen. Wir sind nicht den mindesten Grund, uns in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen, sondern lediglich darauf sehen, daß keine Präzedenzfälle geschaffen werden, die für uns selbst bedenklich werden können. Dabei muß immer wieder betont werden, daß wir im Unrecht ist und daß die Antwort des Grafen an den Völkerbund einen herausfordernden Einschlag. Wir können ihn nicht unterstützen, aber haben uns gegen jeden Alarm zu wenden, der in der Übertreibung letzte Hintergründe verrät. So Frankreich und die kleine Entente nicht selbst mit Abrüstung Ernst machen, können sie sich nicht auf das Abstraktionsprogramm berufen, das nicht nur für die Sieger des Weltkrieges, sondern für alle Mitglieder des Völkerbundes Geltung besitzt. Gleichzeitig spielt ein zweiter Fall, der die öffentliche Meinung Europas beunruhigt. Daselbst Italien, an den ungarischen Waffenschlebungen beteiligt ist, damit zeigt, wie wenig Wert es auf Verträge legt. Es mitunterzeichnet hat, ist geradezu in einen Taumel verfallen, weil man im österreichischen Nationalrat einige sehr treffende Bemerkungen über die Behandlung der Deutschen in Südtirol gemacht hat. Herr Seipel war von gewohnter Vorsicht. Seine Politik ist die unsere. Wir wissen sehr genau, daß er der

Die Stadtverordnetenwahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 26. Febr. Heute fanden im Freistaate Braunschweig die Stadtverordneten-, Gemeinde- und Kreislagswahlen statt. Die Stadtverordnetenwahlen für Braunschweig ergaben eine Linksmehrheit. Das vorläufige amtliche Ergebnis ist folgendes: Die Sozialdemokratische Partei 44 788 Stimmen, 19 Sitze. (Vergleichszahlen aus den Stadtverordnetenwahlen 1925: 29 951 Stimmen, 13 Sitze.) Kommunisten 43 241 Stimmen, 1 Sitz (5076 Stimmen, 2 Sitze). Demokraten 25 511 Stimmen, 1 Sitz (2689 Stimmen, 1 Sitz). Die Nationalsozialisten 384 Stimmen, 1 Sitz (289 Stimmen, 0 Sitze). Die Aufwertungs- und Aufbaupartei 601 Stimmen, 0 Sitz (keine Vergleichszahlen). Die Volkspartei 2412 Stimmen, 1 Sitz (Bund der Invaliden und Witwen: Vergleichszahlen 846 Stimmen, 0 Sitz, dazu noch Volkswohlfahrtspartei 1725 Stimmen, 1 Sitz). Die Bürgerliche Einheitsliste 27 267, 12 Sitze (Wirtschaftliche Einheitsliste 14 557 Stimmen, 6 Sitze, dazu gehört noch Nationale Einheitsliste mit 27 389 Stimmen, 12 Sitzen).

In einigen größeren Städten ergeben die Wahlen nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen folgendes Bild: Wolfenbüttel: Sozialdemokraten 7 (4), Wirtschaftsvorband 3 (Mittelstandsliste 1), Kommunisten 1 (2), Nationalsozialisten 1 (0), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 5 (10). Blankenburg am Harz: Sozialdemokraten 6 (4), Kommunisten 0 (1), Demokraten 1 (0), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 5 (5), Wirtschaftsvorband 3 (4). Helmstedt: Sozialdemokraten 8 (6), Vereinigte Bürgerliche Parteien 6 (6), Kommunisten 0 (0), Zentrum 0 (Zentrum und Demokraten 1), eine rechtsstehende Einheitsliste 1 (3), Beamten und Angestellten 1 (0), Jungbürger 1 (0). In Bad Harzburg wird die Stadtverordnetenversammlung unverändert bleiben mit 3 Sozialdemokraten und 12 Bürgerlichen. Schöningen: Voraussichtliche Sitzverteilung: Sozialdemokraten 8 (8), Kommunisten 1 (1), Demokraten 1 (1), Bürgerliche Einheitsliste 5 (7).

Die deutsch-estnische Auseinandersetzung.

Berlin, 26. Febr. Zu der aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens Estlands veröffentlichten Kundgebung der Estländischen Staatsversammlung erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Bereits einige Tage vor der Unabhängigkeitsestlands war dem Auswärtigen Amt bekannt geworden, daß die Staatsversammlung aus diesem Anlaß eine Kundgebung erlassen werde, die unfreundliche Wendungen gegenüber Deutschland enthalte. Daraufhin hat das Auswärtige Amt bei der estländischen Regierung noch vor der Veröffentlichung der Kundgebung entsprechende Vorstellungen erhoben und den deutschen Gesandten in Riga angewiesen, den Feierlichkeiten fernzubleiben, falls der Text der Kundgebung nicht geändert werde. Die estländische Regierung hat hierauf bereits vor der Bekanntgabe der Kundgebung der Reichsregierung mitgeteilt, daß die Kundgebung einen kurzen historischen Überblick über die Entwicklung Estlands enthalten würde, wobei auch die Rolle der damaligen deutschen Regierung und die Okkupation Estlands durch deutsche Truppen berührt wurde. Die bereits festgestellte Formulierung lasse sich aus technischen Gründen leider nicht mehr ändern. Die estländische Regierung halte jedoch dem Deutschen Reich und der deutschen Regierung gegenüber an ihrer bisherigen Politik freundschaftlicher Verständigung unentwegt fest und wisse sich darin in vollständiger Übereinstimmung mit der estländischen Staatsversammlung. Unter diesen Umständen hat sich der deutsche Gesandte in Riga, entsprechend der Weisung des Auswärtigen Amtes, an den Feierlichkeiten nicht beteiligt.

Die Strafanträge im Barmat-Prozeß.

Berlin, 26. Febr. Im Barmat-Prozeß beantragte heute Oberstaatsanwalt Trautmann gegen den Hauptangeklagten Julius Barmat eine Gesamtgefängnisstrafe von 5 Jahren Gefängnis und 450 000 Reichsmark Geldstrafe, gegen Henry Barmat eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre, gegen Klenske, den Geschäftsführer der Amerima, eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe (Untersuchungshaft in beiden Fällen angerechnet), gegen Finanzrat Hellwig von der Staatsbank wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Staatsbank mit passiver schwerer Bestechung 2 Jahre Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter für 5 Jahre, gegen den Reichstagsabgeordneten Lange-Segermann wegen Betruges zum Nachteil des Reichspostministeriums und der Preussischen Staatsbank 1 Jahr Gefängnis und 30 000 Reichsmark Geldstrafe. (Es komme hier in Betracht, daß der Angeklagte die hohe und verantwortliche Stelle eines Abgeordneten in schwerster Weise mißbraucht habe.) Nachdem der Oberstaatsanwalt noch die Strafanträge für die minder bedeutenden Angeklagten gestellt hatte, bat er zum Schluß mit Rücksicht auf die Höhe der Strafen gegen die Angeklagten Julius und Henry Barmat sowie gegen den Angeklagten Hellwig, die bestehende Haftbefehle aufrechtzuerhalten und sie unter Freilassung der gestellten Sicherheiten erneut zu vollstrecken.

Heidelberger Studenten von der Universität verwiesen.

Heidelberg, 27. Febr. Der Disziplinarssenat der Heidelberger Universität hat drei völkische Studenten, die drei verschiedenen schlagenden Verbindungen angehören, wegen eines Gewaltaktes, den sie gegen den Professor der Universität v. E. Cardt verübt hatten, zu harten Strafen verurteilt. Der eine Student wurde auf drei Jahre, die beiden anderen auf je zwei Jahre von der Universität ausgeschlossen. Die Verurteilten hatten mit Gewalt einen Disziplinarsenat verhindert, den Professor v. E. Cardt, der den völkischen Studenten wegen seiner freigeistigen Gesinnung verhaßt ist, in dem Gasthof „Zum Ritter“ abhalten wollte.

Die Koalitionskrise in Bayern.

München, 26. Febr. Zur Koalitionskrise in Bayern wird mitgeteilt: Für den Fall, daß die parlamentarische Behandlung der Besoldungsvorlage im Bayerischen Landtag mit einer Niederlage der Regierung durch die Nichtannahme des Gesetzes enden sollte, hält man in unterrichteten Kreisen die Bildung eines Geschäftsministeriums für wahrscheinlich.

Auflösung der Rheinlandkommission?

Unwahrscheinliche Gerüchte.

as. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zu den aus London stammenden Gerüchten, die von einer angeblich bevorstehenden Auflösung der Rheinlandkommission wissen wollen, läßt sich in Berlin zurzeit nur feststellen, daß an amtlichen Stellen von derartigen Plänen nichts bekannt ist. In gut unterrichteten politischen Kreisen hält man die Nachricht für außerordentlich unwahrscheinlich, ganz besonders auch die Darstellung, daß jetzt in Genf zwischen deutschen, französischen und englischen Delegierten des Sicherheitsausschusses ein Meinungsaustausch über diese Fragen stattfinden soll. In diesem Falle läge es sehr viel näher, daß die Außenminister, die ja spätestens am kommenden Montag in Genf zusammentreffen, die Frage erörtern. Ob das aber geschehen wird, ist sehr zweifelhaft, da es sich bei den englischen Meldungen nur um sehr unsichere Gerüchte handelt.

Der Nachfolger für Carl Erroll.

London, 27. Febr. (Via Drahtbericht.) Obwohl bis jetzt noch kein Nachfolger für den verstorbenen Vertreter Englands in der Rheinlandkommission, den Carl of Erroll, ernannt ist, sind doch, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Erwägungen im Gange, ihn durch den Obersten Ryan zu ersetzen, ohne diesem jedoch denselben Rang wie seinem Vorgänger zu geben. Der Korrespondent begründet diese Ansicht damit, daß im Hinblick auf die englischen Wünsche nach einer baldigen Räumung des Rheinlandes diese Ernennung auch äußerlich den Charakter eines Propagandakrieges tragen solle, und daß diese Maßnahme auch in Deutschland als ein äußerliches Zeichen der englischen Auffassung willkommen gehehen werden müsse. Demgegenüber ließe allerdings, daß die englische Regierung bisher noch nicht erreicht habe, Frankreich und Belgien zu derselben

Auffassung bezüglich der Rheinlandräumung zu bewegen. Bedauerlicherweise habe nach den bisherigen Erfahrungen der britische Einfluß darunter gelitten, daß England zunglängere Vertreter in die verschiedenen internationalen Kommissionen und Einrichtungen entsende als die anderen Staaten.

Vor einem Wechsel in der französischen Heeresleitung.

General Guillaumat wird als Nachfolger Petains genannt.

Paris, 27. Febr. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertreter.) Das Wochenblatt „L'Echo“, das französischen Militärkreisen nahesteht, berichtet, daß ein Wechsel in der französischen Heeresleitung bevorsteht. Der Oberkommandierende der französischen Armee, General Petain, werde nämlich in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger in der Oberkommandierende der französischen Truppen am Rhein, General Guillaumat, auszuweisen. Der Wechsel wird als sehr wahrscheinlich hingestellt, da der schon öfter befehligte General Petain diesmal unwiderruflich und auf die gegenwärtig im Parlament zur Diskussion stehenden Militärgesetze zurückzuführen sein soll.

Die politischen Folgen für Deutschland beurteilt man in Paris sehr geteilt. Man nimmt einerseits an, daß die Abberufung Guillaumats aus den Rheinlanden als ein Vorzeichen der Räumung angesehen ist, andererseits wieder sagt man, daß gerade die Beförderung Guillaumats zum Oberkommandierenden der französischen Armee wenig Aussicht biete, daß das Rheinland in Bälde geräumt werde.

Auch das „Journal“ verzeichnet ein Gerücht, wonach Marshall Petain sein Amt als Mitglied des Obersten Kriegsrats niederzulegen gedenke. Als sein Nachfolger und künftiger Generalissimus werde der Oberkommandierende der Rheinlandtruppen, General Guillaumat, und als dessen Generalstabschef General Maurin genannt, der an die Stelle des Generals Debeney treten würde.

Preußen und das Reich.

Die Etatsberatung im Hauptausschuß.

Berlin, 26. Febr. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beriet am Samstag den Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten.

In der allgemeinen Aussprache erklärte

Ministerpräsident Dr. Brauns:

„Die Frage des Konfords sei von Dr. Becker vor wenigen Tagen im Ausschuss ausführlich beantwortet worden. Er könne dem nur noch hinzufügen, daß diese Verhandlungen in allem Ernst weiter geführt würden. Übergangend auf die Streitfrage zwischen Preußen und dem Reich stelle der Ministerpräsident noch einmal in aller Kürze fest, daß Preußens Rechtsanspruch auf Vertretung im Reichsbahndirektionsrat nicht bestritten werden könne. Er könne nur immer wieder erklären, daß er keinen Augenblick daran zweifle, daß der Reichsminister auch imstande sei, den Spruch des Staatsgerichtshofes durchzuführen. Die Anfrage, ob Lippe bereits wegen eines Anschlusses an Preußen herantreten sei, könne er dahin beantworten, daß bis zur Stunde keine offizielle Anfrage bei dem Staatsministerium eingegangen sei. Die Frage wegen eines Anschlusses von Waldeck könne er dahin beantworten, daß ein Vertragsschluss bereits fertig vorliege, daß man auch materiell ziemlich einig ist, und daß er hoffe, daß der Abschluss dieses Vertrages schon in aller nächster Zeit, möglicherweise sogar noch vor Schluss dieser Legislaturperiode, dem Landtag vorgelegt werden könne. Bezüglich der Runderkennung werde die preussische Staatsregierung stets dafür sorgen, daß die Überwachung immer überparteilich gehandhabt werde. Daß die Runderkennung für den Osten der preussischen Staatsregierung besonders am Herzen liege, sei durch die Tatsachen bewiesen. Er werde sie als seine vornehmste Pflicht betrachten, den deutschen Osten kulturell zu stärken und wirtschaftlich entwickeln zu helfen.“

Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann ausführlich mit der Frage des Panzerkreuzers. Für ihn sei es einwandfrei festgestellt, daß der projektierte Panzerkreuzer bei

weitem nicht den militärischen Wert für den Küstenschutz und den Schutz des Seeweges nach Ostpreußen habe, den ihm das Reichswehrministerium beimesse. Wenn man die sehr großen Ausgaben, die für Panzerkreuzerbauten in Anspruch gebracht werden müssen, zweckmäßig für produktive Zwecke einsetze, dann würden auch dem Arbeitsmarkt ganz andere Arbeitsgelegenheiten zufließen, als durch den Bau eines Panzerkreuzers.

Die Entwicklung arbeite zwangsläufig für den Einheitsstaat. Wenn die Deutschnationalen davon gesprochen hätten, daß die Regierung seines Kabinetts im Zeichen des Niederganges Preußen gestanden hätte, so genüge wohl für jeden gerecht und objektiv Denkenden im Volke die Aufforderung, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie es im Jahre 1918 ausgefallen wäre und in welchen Verhältnissen wir heute leben. Auf dieser in mäßigerer schrittweiser Arbeit geschaffenen gesunden Grundlage könne weiter gearbeitet werden, um Preußen weiter vorwärts und aufwärts zu bringen.“

Am Montag wird der Haushalt des Finanzministeriums behandelt werden.

Der Reichspostetat genehmigt.

Berlin, 26. Febr. In der Samstagssitzung des Verwaltungsrats der Reichspost wurden anschließend Anträge auf Erhöhung der im Etat 1928 vorgesehenen Anleihe von 50 Millionen Mark auf 80 oder 100 Millionen abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein Antrag Grundfeld-Berlin, die Ablieferung an das Reich von 100 Millionen auf 70 Millionen herabzusetzen. Dasselbe Schicksal hatte der Antrag Torgler (Komm.), der die ganze Ablieferung an das Reich streichen wollte. Im Laufe der weiteren Aussprache erklärte Grundfeld-Berlin, daß er den ganzen Etat ablehnen müsse, da es nicht möglich gewesen sei, die Ausgaben für Beschaffungen zu erhöhen. Zum Kapitel „Kapitaldienst“ teilte der Berichterstatter mit, daß sich die Reichspost an einem Unternehmen zur Gewinnung von Motorbetriebsstoff aus Braunkohlen beteilige, um sich vom Auslandsbedarf unabhängig zu machen. Der Etat wurde darauf angenommen.

gegen den Druck des Völkerbundes zum Abschluß von Sicherheitsverträgen auszusprechen, wie er von Politik und Paul-Boncour gefordert wird. Immerhin geht aus dem ziemlich verknäuelten englischen Standpunkt hervor, daß für eine Erweiterung der Kompetenzen in dieser Hinsicht auf englischer Seite wenig Neigung besteht. Die englischen Bemerkungen sind insofern von großer Bedeutung, als sie sehr scharf die englische Absicht unterstreichen, keine Veränderung des Völkerbundespaktes, den England für ausreichend hält, zuzulassen, und vor allem jede Belastung der Mitglieder mit neuen Verpflichtungen zu vermeiden, wie es von Seiten Frankreichs und der Kleinen Entente in Verbindung mit den Sicherheitsverhandlungen zu erreichen versucht wird.

Die Botschafter v. Hoesch und v. Neurath bei Dr. Stresemann.

Nizza, 27. Febr. Die deutschen Botschafter in Paris und Rom, v. Hoesch und v. Neurath, sind in Cap St. Martin eingetroffen und haben gemeinschaftlich mit dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold bei Reichsaussenminister Dr. Stresemann geknüttelt.

Paris, 27. Febr. Dem „Journal“ wird aus Nizza gemeldet, daß die Unterredung, die Stresemann gestern mit den deutschen Botschaftern in Rom und Paris gehabt hat, sich besonders auf die Angelegenheiten der ungarischen Maschinengewehre bezog und daß die beiden Botschafter dem Reichsaussenminister Kenntnis von der Auffassung der Pariser und der römischen Regierung in dieser Angelegenheit gegeben haben.

Eine Zusammenkunft Stresemann-Briand?

Paris, 27. Febr. Dem „Journal“ wird aus Nizza gemeldet, Reichsaussenminister Dr. Stresemann habe erklärt, daß Briand am 4. März in Genf ankommen werde, werde er seinen Aufenthalt in Cap Martin bis zum 3. März verlängern.

Am 5. März 1928, vormittags 10½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 98, das Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus und Hofeinfahrt, Doppelmer Straße 146, hier, 6 Nr. 75 Dmtr. groß, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Josef Duh, Wiesbaden.

Wiesbaden, den 24. Februar 1928.

F269
Amtsgericht, Abteilung 8.

Donnerstag, den 1. März 1928, vormittags, soll im Stadtwald Wiesbaden-Schierstein

Dikröße „Bodenwaag 6 und 7“

versteigert werden:

1. 4 Eichen-Stämme 2. Kl., 4 desgl. 3. Kl., 2 desgl. 4. Kl. und 2 Eichen-Stämme 5. Kl., mit zul. 9,44 Festmeter;

2. 1 Buchenstamm 2. Kl., 29 Buchenstämme 3. Kl. und 11 desgl. 4. Kl., mit zusammen 43,94 Festm.;

3. 32 Kiefern-Stämme 2. Kl. und 34 desgl. 3. Kl., mit zusammen 57,92 Festmeter.

Zusammenkunft: vormittags 10½ Uhr vor dem Forsthaus „Rheinblick“, rechts der Straße nach

Frankenstein.

Wiesbaden, den 21. Februar 1928.

F251
Der Magistrat,
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. Februar 1928, morg. 9½ Uhr, werde ich Meißelstraße 24

5 Baren, 2 Salons, 2 Bücherchränke, 3 Schreibtische, 2 Chaiselongs, 1 Teppich, 2 Pflanzstühle, 1 Sessel, 1 Nachtschrank, 1 Kleiderkasten, 1 Korb, 1 Grammophon, 100 versch. Jugendchriften, eine Leinwand, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Kommode, 1 Waschtisch u. and. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wiesbaden, den 27. Februar 1928.

Nichter, Obergerichtsvollzieher, Oranienstraße 48, 1.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. Februar 1928, 16 Uhr, werde ich hier selbst

Blücherstraße 6:

1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Vertigo, 1 Astenstuhl, 1 Kastenstuhl, 1 Sofa, 2 Klappstühle, 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 1 Regal, 1 Bücherschrank, 1 Eisenschrank, zwei Leinwände mit Glasüren, 1 Leinwand, 1 Uhr, 21 Kisten Zigarren, 150 Kilo amerik. Holzanlagen, 2 elektrische Motoren, 1 Bügelmaschine, 2 Fahrräder, 14 Paar Damenhaubtchen u. a. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Stelaff, Obergerichtsvollzieher,

in Wiesbaden.

Kirchensteuer-Wahnung.

Gemeindeglieder, die mit der 3. und 4. Rate der evangelischen Kirchensteuer noch im Rückstand sind, werden hiermit an die Zahlung erinnert.

Der Vorsitzende

F248
des Evangelischen Gesamtkirchenvorstandes:

Professor Dr. W. Freytag.

Gynagogen-Plätze.

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre leiblichen Gynagogenplätze für das Rechnungsjahr 1928 wieder behalten wollen, werden hiermit ersucht, dies bis

F333

zum 20. März

mündlich, schriftlich oder durch Fernsprecher bei dem Rentanten, Herrn Arthur Straus, Emmer Straße 6, anzumelden. Andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt. Die Platzkarten sind werktäglich von 9-1 Uhr auf dem Gemeinde-Bureau einzulösen.

Wiesbaden, den 27. Februar 1928.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.

Konkursverhütung

durch gerichtl. Vergleichsverfahren, außergerichtl. Vergleich, Liquidation usw., durch erfah. Juristen.

Erste hies. und auswärt. Referenzen.

Otto Rosenthal

Beratender Volkswirt

Bahnhofstraße 10. Tel. 7333.

Tapeten-Reste

in jeder Rollenzahl, um damit zu räumen weit unter Preis.

Georg Diez

Tapeten und Linoleum

Luisenplatz 4.

Luisenplatz 4.

Neu-Wäscherei

A. Kirsten

Scharnhorststraße 7.

Telephon 24074.

Spezialgeschäft für

Kragen, Manschetten,

Vor- und Oberhemden

Größte Schöpfung. Maß. Preise.

Gardinenpannerei.



Frost- und Hautcreme

wie Sileopin, Mosea, Gr. Mouson, Silda, 4711, Zuchow u. a. in nur bester Qualität und billiger. Preis bei R. Brosinsky, Bahnhof-Drog., Bahnhofstr. 10, F. 4944.

Reisemuster u. Einzelpaar-Verkauf

in „Petto“ Kinder- und Jugendschuhen

mit **33¹/₃%** Rabatt

auf die von der Fabrik festgesetzten Verkaufspreise.

Neustadt

Das größte Schuhhaus Wiesbadens

Beachten Sie unsere Auslage

Der Verkauf dauert
nur 5 Tage!

Betten, Matratzen Bettfedern - Chaiselongs Sofas, Chaiselongue-Betten, Küchenmöbel

kaufen Sie am besten bei mir. Ich führe nur Qualitätsware u. meine Preise sind denkbar niedrig.

Trotzdem gewähre ich auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Nur Qualitätsware zu niedrigsten Preisen
bei strengster Reellität sichert Ihnen vorteilhaftesten Einkauf.

Küchen von 160.- an

Metallbetten, alle Größ., v. M. 18.- an

Seegrasmattmatratzen . . 35.- bis 18.-

Wollmatratzen 50.- bis 25.-

Kapokmatratzen 95.- bis 70.-

Patentrahmen 22.- bis 14.-

Schonerdecken 8.-

Chaiselongs, nur beste Arbeit, 55.- bis 45.-

Diwans von 75.- an

Chaiselonguedecken . 55.- bis 15.-

Stoppdecken von 15.- an

Deckbetten von 20.- an

Kissen von 5.- an

Bettfedern u. Daunen in allen Preislagen. Bettfedernreinigung.

Auf- und Umarbeitung von Matratzen, Chaiselongs usw.

Matratzendrelle, Inletts, Bettmatt, Betttücher, Kissenbezüge.

Betten-Kohn

Matratzenfabrikation und Bettenvertrieb

Kein Laden.

Bleichstraße 47

Nähe Bismarckring

Telephon 4679

bisher Herderstraße 35, woselbst bis auf weiteres Aufträge noch entgegengenommen werden.

Es muß geputzt werden!

Billiger wie jede Konkurrenz

ist die

Billige Bürstenquelle u.
Scheuertuch-Centrale

M. O. Gruhl

Fernruf 27003

Kirchgasse 11

Schrubber 24,5

Putztücher 24,5

Bürsten 24,5

Abwaschtücher . . . 24,5

Staubtücher 24,5

Kokosbodenbesen . . 48,5

Klopfer 48,5

Möbelbürsten . . . 48,5

Fensterleder . . . 48,5

Fußmatten 48,5

Welt-Mop (getränkt) mit Stiel u. Dose . . 1.95

Peter-Volks-Mop (getränkt) 2.80

— Lieferung frei Haus —

Abgenutzte Tafelgeräte und Bestecke

werden in meiner eigenen galvanischen Anstalt wieder wie neu hergerichtet und veräußert bei günstigster Preisberechnung

J. Corsten, Häfnergasse 12

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren

Man achte auf Straße u. Hausnummer

Preiswert und gut

bedient die Färberel

Chem. Reinigungs-Anstalt

P. Lauesen

Wiesbaden:

Friedrichstraße 39, Fernsprecher 2490.

Kleine Burgstr. 4, Fernsprecher 5183.

Wegen Umstellung des Geschäftes
gewähre ich

auf alle Toilettenartikel
10-20% Rabatt

Gustav Erkel

C. W. Poths Nachf.

Langgasse 17.

Hühneraugen? Hornhaut?

In 5 Tagen entfernt Ex-Lux gar. schmerzlos

Zu haben für Mk 1.-

Drog. Brecher, Neugasse 14;

„ Minor, Schwalbacher Straße 49;

„ Müller, Bismarckring 31;

„ Crata, Langgasse 23

F 55

Theorie und Praxis in der Steuergelesgebung.

Die Wertzuwachssteuer, die bereits vor dem Kriege in Deutschland eingeführt und seit 1913 vom Reich den Gemeinden überlassen wurde, hatte ursprünglich den Zweck, die Gewinne, die der Besitzer bebauter oder unbebauter Grundstücke ohne sein Zutun nur durch die gesellschaftliche Entwicklung vor allem infolge der steigenden Nachfrage nach Wohnungen und Grundstücken (und des hierdurch bewirkten Steigens der Grundrente) bei Veräußerung hatte, zu besteuern. Mit anderen Worten der Gesetzgeber versuchte, einen Teil des unrentierten Wertzuwachses für allgemeine Zwecke nutzbar zu machen.

Die vor dem Kriege bestehenden Motive für die Besteuerung des als unverdient bezeichneten Zuwachses lassen sich nicht mehr in gleicher Weise auf die heutigen Verhältnisse übertragen. Ein unverdienter Zuwachs läßt sich heute nur mehr für denjenigen ermitteln, der in der Inflation mit entwerteter Papiermark Grundstückspreise erwarb und durch die tatsächliche eingetretene Valorisierung Vorteile erzielte. Demgegenüber hat derjenige der seinen Grundbesitz in der Vorkriegszeit erwarb und ihn über die Rote der Kriegs-, Nachkriegs- und Inflationszeit hinweg bis in die Gegenwart besitzt, einen unverdienten Zuwachs nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil zeigen die Tatsachen, daß in den meisten Fällen nur ein Teil der früheren Grundstückspreise erzielt wird trotz erheblicher Wertverminderung der Mark. Wenn nun z. B. die Stadt Berlin glaubt, in ihrer neuen Wertzuwachsteuerordnung auch den Altbesitzer zur Besteuerung des „unverdienten“ Zuwachses heranziehen zu müssen, so verkennt sie hiermit den Grundgedanken der Wertzuwachsteuer. Zu bezweifeln ist, daß Berlin als größte deutsche Stadtgemeinde in dieser Maßnahme vorangeht, da sich leicht andere Stadtverwaltungen auf dieses Beispiel beziehen könnten.

Ganz abgesehen von der in Berlin beabsichtigten Veranlassung des Altbesitzes zur Wertzuwachsteuer tragen die Wertzuwachsteuerordnungen auch sonst in ihrer heutigen Form große Mängel in sich, die mit der bloßen Berufung auf finanzielle Notlage der Gemeinden nicht entschuldigt werden können. Oben erwähnt wir bereits, daß in der Inflation wertvoller deutscher Grundbesitz in den Besitz von Ausländern zu Eigentumsübertragungen — überging. Dies gilt vor allem für das besetzte Gebiet. So z. B. wurden in der Stadt Wiesbaden allein nachweislich 800 bebaute Grundstücke an Ausländer verkauft, die nach Verfallung stabiler Verhältnisse wieder den Deutschen zurückgewonnen werden sollten. Wenn auch inswischen — vor allem auf Grund außerordentlich niedriger Preislagen in den Jahren 1924 und 1925 und günstiger Wohnverhältnisse (bedingt durch die flüssige Geldmarktlage) im Jahre 1926 bis Anfang 1927 ein großer Teil des ausländischen Besitzes in deutsche Hände zurückgeführt werden konnte, so zeigen sich doch seit der am deutschen Geldmarkt eingetretenen Verknappung deutlich die Schwierigkeiten einer weiteren Rationalisierung des deutschen Grundbesitzes. Demnach ist bekannt, daß der Ausländer sich an den allgemeinen Preisstand hält, diesen für sein Objekt in Rechnung stellt und volle Barauszahlung verlangt, während er die Entlastung der Wertzuwachsteuer dem Erwerber überläßt. Dieser hat die ehrenvolle Verpflichtung, an Stelle eines im allgemeinen geltenden Satzes von 30 Prozent (Differenz zwischen Erwerbs- und Veräußerungspreis) 39 Prozent Wertzuwachsteuer abzuführen, weil bei Übernahme der Steuer durch den Erwerber ein höherer Satz in den Bestimmungen vorgegeben ist. Aufgabe der Kommunalverwaltungen wäre, in den Fällen, wo es sich um die Rückführung von Auslandsbesitz handelt zum mindesten den Satz von 30 Prozent festsetzen zu lassen oder sogar eine Karenzzeit festzusetzen, innerhalb der die Übernahme von Grundstücksobjekten, die bisher im Eigentum von Ausländern standen, durch Veräußerung der Wertzuwachsteuer gefördert wird. Eine derartige Maßnahme würde nicht nur im nationalen Interesse liegen, sondern auch einen steuermoralischen Hintergrund haben. Es scheint den Verwaltungen vielfach nicht bekannt zu

sein, daß der deutsche Erwerber der Entlastung der Wertzuwachsteuer vor allem in der bestehenden überhöhten Form (neben der Höhe ist noch darauf hinzuweisen, daß die städtischen Steuerämter meist nicht nur Stundung der Wertzuwachsteuer ablehnen, sondern volle Zahlung innerhalb ganz kurzer Fristen kategorisch fordern!) möglichst aus dem Wege zu gehen sucht. Der Erwerber kann dabei auf die eigenartigsten Ideen kommen. Entweder er lehnt es überhaupt ab, das ihn interessierende Objekt käuflich zu erwerben, sondern zahlt dem Verkäufer den verlangten Preis und vereinbart mit ihm die Eintragung einer Grundschuld, deren Höhe dem beiderseitigen Abkommen anheimgestellt wird. Außerdem überträgt der Verkäufer die Verwaltung des Objektes auf eine Reihe von Jahren dem Erwerber bzw. dem Vertreter desselben. Noch interessanter wird das Bild, wenn auch der Erwerber Ausländer ist, da dann auch die eingetragene Grundschuld steuerlich nicht erfassbar ist. Die Umgehung der Wertzuwachsteuer kann auch auf andere Weise erreicht werden, wenn der augenblickliche Eigentümer das Eigentum an seinem Objekt auf Grund eintretender Notlage aufgibt (§ 928 BGB.) und es (nachdem er seine Interessen durch eine eingetragene Hypothek, die vielleicht auf einen ihm verwandten oder bekannten Ausländer lautet, geschützt hat), der Zwangsversteigerung anheimfallen läßt. Bekanntlich wird beim Eigentumsübergang im Wege der Zwangsversteigerung eine Wertzuwachsteuer nicht erhoben. Aberhaupt ist eine Zwangsversteigerung ein gegebenes Mittel zur Umgehung der Wertzuwachsteuer.

In vorstehenden Ausführungen konnten wir nur kurz Fälle von Umgehungsmethoden andeuten, die nicht nur steuermoralisch zu beanstanden sind, sondern das Rechtsempfinden erheblich beeinträchtigen. Anzweifeln haben sich aber die Verwaltungen, die die überhöhten Forderungen in ihren Wertzuwachsteuerordnungen stellen. In ihrem Interesse liegt

1. den Altbesitz nach wie vor von der Wertzuwachsteuer auszuschließen,
2. die vielfach bestehenden rigorosen Zahlungsbedingungen (kurze Fristen — volle Zahlung — keine Stundung) entweder ganz zu beseitigen oder wenigstens wesentlich zu erleichtern,
3. die Rückgewinnung deutschen Grund und Bodens aus ausländischem Besitz zu fördern. Es geht nicht an, daß der deutsche Erwerber mit 39 Prozent anstatt 30 Prozent des vom Verkäufer erzielten Zuwachses belastet wird, da der Ausländer die Wertzuwachsteuer meist auf den Käufer abwälzt, aber nur unvollkommen einrechnen will. Zu empfehlen wäre, innerhalb einer näher zu umgrenzenden Karenzzeit die Rückgewinnung aus nationalen Gründen durch besondere Ermäßigung der Steuerföße zu erleichtern.

Neues aus aller Welt.

Eine Fälschmünzwerkstatt in der staatlichen dänischen Münze. In Kopenhagen ist der seit 1½ Jahren bei der königlichen Münze angestellte Ingenieur R. B. Brandt wegen Fälschmünzerei verhaftet worden. Die Festnahme geschah auf die Anzeige eines Straßenbahnfahrers hin, dem es aufgefallen war, daß ein Herr, der täglich zur gleichen Stunde die Straßenbahn zu benutzen pflegte, in letzter Zeit mit falschen Kronenstücken bezahlte. Zur größten Ueberraschung der Münzdirektion stellte es sich heraus, daß man es mit einem Ingenieur zu tun hatte, dem die Abteilung zur Prüfung falscher Münzen unterstand. Im Laboratorium wurde eine große Anzahl von Stempeln und Ritzscheen gefunden.

Die Besatzung der „Alcantara“ bis auf einen Mann ertrunken. Es wird amtlich bestätigt, daß von der 23 Mann starken Besatzung des italienischen Dampfers „Alcantara“, der, wie wir berichtet haben, in der Nacht zum Samstag mit dem russischen Schulschiff „Towaritsch“ auf der Höhe von Dungenes zusammenstieß, 22 Mann ertrunken sind. Der einzige Überlebende der „Alcantara“ erzählte, daß die „Alcantara“ den Kanal hinauffuhr, als sie plötzlich auf der Breit-

seite gerammt wurde. Der Kapitän Friedmann des russischen Schiffes weigerte sich, vor morgen nähere Auskunft über seinen Widerruf der SOS-Signale zu geben.

Schneeüberwuchungen in Anatolien und Thrazien. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, herrscht seit zwei Tagen in Anatolien und Thrazien ununterbrochen heftiger Schneefall. In einigen Orten hat der Schnee eine Höhe von zwei Metern erreicht und das Thermometer ist auf 20 Grad unter Null gefallen. Der Simpson-Expreß und der Konventional-Expreß sind in der Nähe von Tschataldia festgeblieben. Ein Hilfsszug ist abgesandt worden.

Raubüberfall auf einen amerikanischen Postexpresse. Im Evergreen-Park (Illinois) überfielen sechs schwerbewaffnete Banditen einen Postexpresse mit ihrem Auto und zwangen, nachdem der Zug zum Halten gebracht war, und aus dem Postwagen 133 000 Dollar gestohlen waren, den Postwagen mit Dynamit in die Luft. Die sofort eingetroffene Polizei hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen. Den Räubern gelang es, trotz eines heftigen Feuergefechtes mit der Polizei, zu entkommen. Von sämtlichen umliegenden Städten und Dörfern waren Polizeiverstärkungen herbeigeholt, die alle Haupt- und Nebenstraßen absperren. Die Explosion war so stark, daß sie meilenweit gehört wurde. Die Banditen konnten nur einen Teil der Wertsendung erbeuten. 200 000 Dollar wurden von der Polizei später noch gefunden.

Ein Dienstmädchen im Gemeinderat. Das 22jährige Dienstmädchen Lily Thorpe wurde von der Sozialistischen Partei in Boatile (Worcestershire) als Kandidatin für den Gemeinderat aufgestellt und mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Lily Thorpe befaßt sich schon seit 3 Jahren mit Politik und war Sekretärin des Arbeitsrates von Boatile. Sie gibt ihren Dienstposten nicht auf, sondern die Dame, bei der sie angestellt ist, wird ihr die freie Zeit gewähren, die sie benötigt, um ihren Pflichten als Gemeinderätin nachkommen zu können.

Schiffahrt.

* Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (einschl. Deutsch-Austral., Kosmos- u. Hugo-Stinnes-Linien). Nach New York: D. „Thuringia“ ab Hamburg am 29. 2., direkt, D. „Newport“ ab Hamburg am 1. 3., ab Cuxhaven am 2. 3., D. „Deutschland“ ab Hamburg am 8. 3., ab Cuxhaven am 9. 3., D. „Cleveland“ ab Hamburg am 13. 3., ab Cuxhaven am 14. 3., D. „Darmstadt“ am 22. 3., ab Cuxhaven am 23. 3., D. „Westfalen“ ab Hamburg am 28. 3., D. „Albert Ballin“ ab Hamburg am 5. 4., ab Cuxhaven am 6. 4., M. S. „Nordvort“ ab Hamburg am 7. 4. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. „Lübeck“ am 9. 3., D. „Darmstadt“ am 23. 3., D. „Berlona“ am 5. 4. Nach der Westküste Nordamerika: M. S. „San Francisco“ am 10. 3., M. S. „Odenwald“ am 24. 3. Nach Westindien, Westküste Zentralamerika: D. „Cupatoria“ am 3. 3., D. „Galicia“ am 10. 3., M. S. „Ingrid Horn“ am 17. 3., D. „Antiochia“ am 24. 3., D. „Erfurt“ am 31. 3., D. „Kugla“ am 7. 4. Nach Porto Rico, San Domingo, Haiti, Jamaica und Santiago de Cuba: D. „Kreta“ am 13. 3., M. S. „Marie Horn“ am 27. 3., D. „Troja“ am 10. 4. Nach Cuba: D. „Sefostis“ am 15. 3., D. „Mexico“ am 14. 4., D. „Cuba“ am 15. 5., D. „Antiochia“ am 15. 6. Nach Mexiko: M. S. „Rio Bravo“ am 13. 3., D. „Tedeschia“ am 24. 3., D. „Danzig“ am 5. 4., M. S. „Rio Panuco“ am 17. 4., D. „Nord-Schleswig“ am 28. 4. Nach der Ostküste Südamerika: D. „Olivia“ am 29. 3., D. „Württemberg“ am 7. 3., D. „Uruguay“ am 14. 3., D. „Albingia“ am 18. 3. Nach der Westküste Südamerika: D. „Wegand“ am 7. 3., D. „Lüneburg“ am 10. 3., D. „Itauri“ am 17. 3., D. „Planet“ am 24. 3., D. „Kapot“ am 28. 3., D. „Schwarzwald“ am 7. 4. Nach Niederländisch-Indien: D. „Stentor“ am 29. 2., D. „Rames“ am 14. 3., ein Dampfer am 28. 3. Nach Australien: D. „Hannover“ am 7. 3., D. „Demodocus“ am 17. 3., D. „Franken“ am 28. 3. Nach Südafrika: D. „Altona“ am 24. 3. Nach Ostafrika: D. „Preußen“ am 3. 3., M. S. „Friesland“ am 10. 3., M. S. „Ermland“ am 17. 3., M. S. „Ruhr“ am 24. 3., M. S. „Bogland“ am 31. 3.

ooh...wie billig!



Um unsere Lagerbestände zu **räumen**, bringen wir eine Fülle moderner und eleganter erstklassige Fabrikate ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis

zu nie wiederkehrenden Preisen

Nützen Sie diese **GELEGENHEIT** reichlich aus. Verwenden Sie Ihre Einkaufsstunden im Interesse einer sorgfältigen Bedienung möglichst vormittags, da der Andrang sehr groß ist.

Goldschmidt
Langgasse 18

Das tote Paradies.

Von Erich A. Schmidt.

Palermo, im Februar.

Die Trambahn fährt eine Stunde lang auf gewundenen Wegen durch ein paar Dörfer an der hohen Mauer des königlichen Parks Favosita, an Orangen- und Olivenhainen vorbei. Dann rattert sie an grünen Gärten vorbei, ins Freie, der Monte Pellegrino läßt zur Rechten seine westlichen Ausläufer mächtig dem Meer entgegenfallen, Wiesen, von weißen und gelben Blumen betupft, steigen auf seinen Abhängen empor, und plötzlich, da der Wagen, von einem Hügel herab, in die sanfte Tiefe niedersinkt, sieht man vor sich eine blaue Meeresbucht. Zur Linken erheben sich steil die Umrisse neuer Berge.

Dort liegt Mondello, das Bad der Palermitaner, das einem Paradieseswinkel gleicht. Die Villen, eingebettet in kleine Gärten, leuchten weiß in der Sonne. In der Ferne schimmert der gelbe Häuserhaufen des Dorfes Partanna, mit seinen Schlagschatten in allen Fensterhöhlen. Das Meer rollt azurblau in diese Bucht. Eine Allee von Palmen steht sich am Gestade hin, Blumen wuchern bunt in einer drahtumpannten Anlage in Ufernähe. Die Wellen tragen, bis weit hinaus, schneeweiße Schaumläuge, so weiß wie die Segel, die auf der Höhe des Meeres im Blauen schaukeln.

Inmitten der Bucht erhebt sich die Vodeanfaß von Mondello, ein langgestreckter, imposanter Bau, die Palastfabriken liegen zu beiden Seiten der hohen Reitergalerien. Gewärtig steht sich eine breite Terrasse hin, die Sonne wärmt mir den Rücken, ich sehe dem weißen Segler zu wie er kaum sichtbar weitergleitet; den Schaumläugen der Wellen, die unter mir gewaltig gegen die Grundmauern der Terrasse schlagen. Zuweilen spritzt eine Fontäne bis auf meine Stirn.

Ich bin der einzige Gast. Mondello scheint in den Wintermonaten wie ausgestorben, nur von Juli bis September herrscht hier reges Leben. Jetzt liegen die Landhäuser der Palermitaner verschlossen da, grüne Salons verdecken die Fenster, in den Gärten blühen Blumen, von niemand beachtet. Schon in der Stadt jagt man mir, daß ich in Mondello nicht wohnen könne. Der Ort sei zu abgelegen, um in der heißen Jahreszeit jemand zu laden. Weder die Dattelpalmen, die den Himmel blank webeln, an dem doch kaum ein paar Vögelchen schwimmen, noch die Pinien und Zypressen ziehen jemand zu diesem schönen Erdenwinkel, in dem die Rosen und Karissen, die Nelken und Pelargonien durch alle Jahreszeiten blühen. Die großen Reiche der blauen Winde hängen zerschunden über die Mauern herab, an die sich grellrote Hibiskusblüten drängen. Ein Schmetterling ist in der Wärme erwacht und tortelt festig darüber hin. Groteske Schatten liegen hinter den schattigen Raststätten. Kein Palermitaner kommt deswegen in seine Villa hinaus. Aber mancher Nordländer gäbe viel dafür, wenn er die Wintermonate an diesem gelegenen Orte verleben dürfte.

Wenn man auf der Steinmauer der Bucht immer weiter entlang wandert, kommt man bald nach dem Dörfchen Partanna, wo die Straßenbahn endet. Die Hausfrauen verrichten ihre Arbeit vor den Türen, ein paar Burken liegen faul auf den durchwärmten Steinen, genau so wie die Hunde, die

träge mit den Augen blinzeln und weilerschlafen. Nur etliche Männer schieben ihre blauen Boote vom Strande ins Meer, sie werfen draußen ihre Netze aus, Gott gebe ihnen reiche Beute.

Hinter Partanna ist der Strand ganz einsam, nur ein paar Bergziegen weiden auf den Anhöhen, man sieht sie kaum auf dem braunen Gestein, doch ihre Glöckchen klingen hell. Auf einer Landzunge, die sich und hoch ins Meer hinein greift, ragt ein alter bröcklicher Wachturm empor, eine Mauer geht um den Berg, die meiner Neugier eine Grenze setzt. Wie alt mag das Gemäuer sein? Vielleicht lugen Soldatenaugen aufs Meer hinaus, überall in Sizilien scheinen Bewaffnete auf Schmuggler zu fahnden.

Die Wellen versprühen vor mir auf den Klippen, eine Wölfe fliegt in weißer getragener Kurze immer hin und her vor der blauen Bucht, als wolle auch sie die Küste bewachen. Selts ist es, in diesen Wintertagen auf durchwärmten Steinen am Meer zu sitzen wie in Julimitteln an nördlichen Gestaden. Hinter mir grünt üppig der Klee, und wo der Boden aufgedrückt ist, da gibt es einen reizenden Kontrast, denn die Erde leuchtet indianerbraun.

Endlich erinnert man sich der Mittagszeit und schlendert nach Mondello zurück. Ein Ristorante ist geöffnet, ich bestimme, als einziger Gast natürlich, einen schnell zubereiteten Fisch vorgelegt. Schließlich frage ich den Wirt, wo man hier ein Zimmer mieten könne. Er weist mich in eine nahegelegene Villa, wo ein Nest auch im Winter wohnt.

Der Doctore empfängt mich unter vielen Komplimenten, wir verhandeln in einem wüsten Koglomerat aus drei der bekanntesten Sprachen, er öffnet bereitwillig die Jalousien eisiger Zimmer, auf deren kaltem Steinboden die allernotwendigsten Möbel stehen. Die Hausinsassen versammeln sich um uns, Frauen und Kinder, eine ganze Menge füllt den Rahmen der Tür, dahinter wir uns unterhalten. Aber als der gute Doctore für sein kleines Zimmer sechshundert Lire, hundertundfünfzig Mark im Monat, verlangt, da sage ich schnell: „Grazie tante! A rivederla!“ Und wenn auch der Dank für die Mühe ehrlich gemeint ist — ans Wiedersehen denke ich durchaus nicht, dafür sind mir die Ansprüche der Villenbesitzer in Mondello zu hoch.

Ich wandere unter den Palmen am Ufer entlang, bis sich die Wellen rötlich verfärben, ein paar Vögel sind über dem Meere aufmarschiert, um mir zu zeigen, wie langsam sie im Abendlicht zu schimmern vermögen. Hinter mir, über den zahllosen blaugrauen Bergen Siziliens, ist die Sonne untergegangen, die Dämmerung kommt, doch in den Villen erstrahlt kein Licht. Nur aus den fernen Häusern von Partanna schimmert ein gelber Schein über die Schicht, regungslos stehen die Palmenwedel vor dem verbläuten Himmel, die Dämmerung senkt sich über Mondello, das tote Paradies.

Bermischtes.

* **Tom der Reimer auf dem Witwenball.** Das war in Neufölln, im ehemaligen Kirdorf, zurzeit der Bodbeerfesten. Ein unternehmungslustiger Gastwirt veranstaltete, wie alljährlich, zur Eröffnung der Bodbeerfeste einen großen Witwenball, und zur besonderen Zuhilfenahme der Stimmung verpflichtete er einen erstklassigen Stimmungsfänger, den er vertraglich für die ganze Bodbeerfeste mit 10 Mark Tages-

gage anstellte. Das erste Auftreten dieses Stimmungsfängers fand am Tage des großen Witwenballes statt, sollte die anwesenden lustigen Witwen zwischen 16 und 18 Jahren durch seine gefühlvoll vorgetragenen Lieder in richtige Stimmung versetzen. Man sollte annehmen, daß bei solch einem Stimmungsfänger garnicht so sehr das Kommen, wie und wo er singt. Die lustigen Witwen Neuföllns stellten aber die höchsten Ansprüche an den Stimmungsfänger. Das wird manchem nicht recht vernehmlich erscheinen, denn es ganz gleichgültig ist, ob der kleine Mann auf dem großen Himalaya einen halben Ton höher kommt oder nicht, denn der Himalaya ist ohnehin schon hoch genug. Oder ob der Sänger seinen Käse ein klein wenig langsamer zum Bahnhof rollt als das Orchester, das übrigens hier nur aus zwei Mann bestand. Der Stimmungsfänger sang auf dem Neuföllner Witwenball nur Lieder von Balladen. Seine Gattinnummer war „Tom der Reimer“. Während er mit diesem Lied auf den Witwenbällen in anderen Groß-Berliner Bezirken stets die anwesenden Damen zu Tränen rührte, entseelte er hier einen Entrüstungsturm. Allwieweil die ebenso kunstverständigen wie lustigen Witwen sofort heraushörten, daß der Sänger den Ton „sehr sag“ und obenrein noch „detonierte“. Und der Wirt, dem dem Kunstsinne der bodbeerfesten Witwen Rechnung und setzte den Stimmungsfänger ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist auf die Straße. Der Sänger aber ließ sich nicht unter Eid auslassen, daß der klagende Sänger nicht in der Lage war, „Tom der Reimer“ so vorzutragen, daß die Elfenköniginnen von Witwenball einen Kunstgenuss davon hätten. So kam denn das Gericht zu der Auffassung, daß die fristlose Entlassung zu Recht erfolgt sei, und der Stimmungsfänger wurde mit seinen Ansprüchen lang und langsam abgewiesen. Nebenbei bemerkt, schaut das Urteil recht sehr schön zu sein. Nach der künftigen Rechtsprechung der deutschen Gerichte schließen Künstler und Künstlerinnen Werkvertrag, sondern einen Dienstvertrag ab und können allein wegen ungenügender Leistungen nicht fristlos entlassen werden, denn es ist Aufgabe des Unternehmers sich vor Abschluß des Vertrages über die Güte der Leistungen des Künstlers ausreichend zu informieren.)

Das Fliegen im Traume. Menschen, die viel träumen, wissen, daß das Fortbewegen, Gehen oder Gaffen, zu den aufregendsten Träumen gehören kann. Es kommt aber auch vor, daß man im Traume fliegt, und zwar gab es schon Träume längst ehe ein Flugapparat erfunden war. Aus dem mittelalterlichen Hexenprozeß wissen wir, daß viele der Hexerei beschuldigte Frauen zugaben, daß sie z. B. auf einem Besenstiel durch die Luft geflogen seien. Man konnte es so lange Zeit nicht erklären, daß die Frauen selbst daran glaubten. Es steht aber fest, daß sie das bloß geträumt hatten und zwar so, daß es ihnen wie Wirklichkeit vorkam. Dies als Hexen betrachteten Frauen bestrichen sich mit einer Salbe aus Bilsentkraut, und wenn sie eingeschlafen waren, träumten sie, sie flögen durch die Luft. Das Bilsentkraut enthält das sogenannte Strychnin, und dieses hat die merkwürdige Eigenschaft, daß es Flugträume hervorruft. Das Ende allerdingens meist ein Abstieg, der ein unangenehmes Aufschrecken aus dem Schlaf zur Folge hat.

Eine Weltreise für alle Leser des „Wiesbadener Tagblatt“.

Wer möchte nicht erfahren, wie die weite Welt mit all den Wundern der Natur aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber zum Reisen gehört Zeit und Geld! So darum der Wunsch, die fremden Länder und Völker kennen zu lernen, für viele Leute auf immer unerreichbar bleiben? — Nein! Reisende und Künstler sind deshalb hinzugekommen, tief in die entlegenen Länder hinein, um uns in Wort und Bild von dem zu berichten, was schön und faszinierend ist. Sie

werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir verfolgen unseren Weg genähten Stunden und wollen ihnen ein freundliches, aufmerksames Führer sein. Jedes mit uns gereist, die Weltreise an und ihre durch unsere Reiseleiter, durch alle Welt, die Macht der Natur, die Stille und Gebirge der verschlungenen Menschenaffen ohne Reisebeschwerden, reiser Ausrichtungen und Reiseleiter kennen. — Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung

über Länder, Städte, Gebirge, Strassen, Seen, die besucht werden. Es erhalten daher alle Abonnenten in Lieferungen einen **Handatlas gratis**. Sobald Sie den angelegten Bestellchein ausgefüllt und eingeklebt haben, wird die Reise angetreten.

Anmeldeschein für die Weltreise „Wiesbad. Tagblatt“. An die Expedition, Durch die **Berlin-Zehlendorf**. Ich abonniere hiermit „Durch die Welt“ auf 1/2 Jahr, jede Woche ein Heft für 30 Pf. frei ins Haus. Name: Ort u. Straße:

Maciste Alle Hausfrauen laufen Triumph = Möbelputz „Wunderschön“ Stets staubfrei, prachtvolle Möbel, Kleiderverkauf, Drogerie, Friseur, Neugasse 14, Fernruf 3564

Schuhbesohlen Herren 2.80—3.20 Damen 1.90—2.20 Prima Kernleder — 1 Tag Lieferzeit. Spezial-Größe- und Ago-Besohlen. **Schuh-Plattner**, Mauernasse 12.

Daunensteppdecken von M. 36.— an. Ausführung in Satin mit reiner Daunenfüllung 55 M. 60 M. 65 M. Stoffproben und ausführliche Preisliste auch für Bettdecken und Inlette gratis. **Commerzial-Bettfedernfabrik Otto Bubs**, Steint-Grobau 124. F31

Herren-Sohlen von M. 2.90 an Damen-Sohlen von M. 1.90 an Spezialität: Ago-Besohlung für Luxuschuhe. Prima Handarbeit. Keine Maschinenarbeit. Qualitäts-Kernleder. **Fr. Oberhinninghofen** fachmännisch geprüfter Schuhmachermeister. Wagemannstraße 35, Laden. Durchgehend geöffnet.

Tapeten Reste-Verkauf **Hermann Stenzel** Schulgasse 6. 342

Patent- u. Musterschutz- Anmeldungen werden schnell und gewissenhaft angefertigt vom **Patentbüro Thomas** Telefon 2282. Hellmundastraße 27

Mieter Wiesbadens!

Mittwoch, den 29. Februar 1928, abends 8 Uhr, im Anzeum am Boesepark:

Mieter-Versammlung.

Thema: **Freie Kündigung trotz steigender Wohnungsnot!**

Redner: Schatzmeister **Grothaus-Berlin**.

Mieter! Der Reichstag hat einen neuen Anschlag gegen die Mieterschaft vollbracht! Ihr seid für vogelfrei erklärt! **Sichert Euer Obdach!**

Anschließend Aussprache und Fragestellung!

Reichsbund deutscher Mieter, Ortsverein Wiesbaden e. V., Karlstr. 8.



Nur gute Arbeit ist billig.

Schuh-Reparaturen Damen-Sohlen ... 2.- bis 2.50 Herren-Sohlen ... 3.- bis 3.50 Genähte und Ago-Arbeiten mehr 0.50 Herren-Gummisohlen 1.50 Damen-Gummisohlen 1.00

Spezialbesohlung für Crêpeschuhe **Schuh-Herold** Friedrichstraße 57 u. Bleichstraße 18

Rüchen-Einrichtungen in allen Preislagen. Sch. Belle. Möbelwerkstätte. Göttenstraße 3.

Thermalbäder aus eigenen Quellen **Goldenes Kreuz** Spiegelgasse 6 103 Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut. weiß geplättet, modern eingerichtet.

Maciste Wir sind zur Zeit Abgänger von:

8% Goldpfandbriefe der Pfälzischen Hypothekenbank Reihe 14 nicht rückzahlbar vor 1 Oktober 1928 in Bayern mündel-sicher, in an unseren Kassen ver-rätigen Stücken zu 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Goldmark mit April-Oktober-Zinslauf. Kurse von

98.- % netto. **Bankhaus Gebrüder Krier** gegründet 1899 Wiesbaden Frankfurt a. M. Rheinstr. 95, Bismarckstr. 28

Für Magenleidende nur „Kuhfus' Grahambrot“

Grahamhaus P. A. Kuhfus jr., Yorkstr. 6 und Rheinstr. 69, sowie in über 100 Verkaufsstellen.

Moderne Qualitäts-Schuhe

Schuhhaus Bieber

Oranienstraße 19 Telefon 6717
Aufträge nach Maß ♦ Reparaturen

Gummistrümpfe



für Krampfadern, Venenentzündungen, geschwollene Beine, verdickte Gelenke usw. liefert ein in jeder Beziehung vollendetes Erzeugnis, das in Güte und Passform unerreicht ist.

Ältester Fachmann

für Fuß- und Beinleidende am Platze.

Max Symank,

prakt. Bandagist und Orthopäde.

mit Meisterprädikat seit 1902.

Tel. 7349

Wiesbaden

Webergasse 26.

Neue Telefon-Nr. Stempel

fertigen täglich
Stempelfabrik Remy & Adam
Helmundstraße 49
Telefon 22543.



Trauerküle Trauerschleier
IN ALLEN PREISLAGEN STETS VORRATIG
Heinrich Fried
KURCHASSE 62-70/71 6690

Gut bürgerliche Möbel

sowie herrschaftliche Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen.

Verkauf!

Tausche!

Kaufe an!

Verkaufe

Tausche

Kaufe

Anfertigung

aus meinem reich sortierten Sonderlager neue solide Speises, Herren-, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen, sowie alle eine Möbelstücke zu stets billigen Preisen, gut erhaltene, auch unmoderne, komplette Zimmer u. eine Möbel bei bester fachmännischer Anrechnung, komplette Einrichtungen sowie einzelne Möbel gegen sofortige gute Bezahlung.

Auf- und Umarbeiten von Möbeln u. Polsterwaren in eigenen Werkstätten.

Etwas Zahlungsvereinfachung ohne Aufschlag.

Bei Bedarf bitte um Besuch meines Lagers.

Bei Tausch u. Verkauf bitte Tel. 2737 od. Postkarte.

Stehe stets zur Verfügung ohne Verbindlichkeit.

Tel. 2737

Möbelhaus Fuhr

Bleichstr. 34.

Die Geburt eines gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an
Stany Musiol u. Frau, Hedel, geb. Kischel.
Wiesbaden, (Bismarckring 42, P.), 21. Febr. 1928.
Zurzeit St. Josephshospital.

Ein strammer Sonntagsjunge
angekommen.
Franz Libera und Frau
Franziska, geb. Mangel.
26. Februar 1928 (St. Josephshospital).

Die glückliche Geburt ihres Sohnes
Egon
zeigen hocherfreut an
Arthur Schneider u. Frau
Else, geb. Presber.
Biers'adt, den 24. Februar 1928.

Joachim Freiherr von Lyncker
Kapitänleutnant a. D.
und *Freifrau von Lyncker*
geb. Wundt
zeigen hocherfreut die am 25. Februar erfolgte
Geburt einer Tochter an.
Wiesbaden, Alwinstraße 9.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Friedrich Müller, Lehrer
und Frau, Katharina
Wiesbaden, den 26. Februar 1928
Zietenring 8, 1.

Statt Karten.

Ueberraschend schnell hat ein sanfter Tod meinen geliebten Mann, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Franz Josef Boeres

Studienrat und Professor i. R.

uns allzufrüh entrissen.

In tiefster Trauer:

Mathilde Boeres, geb. Lindenborn
John Dudley-Bunn u. Frau, Martha, geb. Boeres
Otto Schreff u. Frau, Trade, geb. Boeres
Henry Ottenad u. Frau, Ilse, geb. Boeres
Oty Boeres
Wolfgang Dudley-Bunn
Edith Schreff.

Wiesbaden (Oranienstr. 50), 24. Februar 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Februar, 3 Uhr nachmittags, auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bittet man höflich Abstand nehmen zu wollen.

Am Samstag nachmittag ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Luise Albert, geb. Hegmann
Pfarrerswitwe

nach kurzem, schwerem Leiden heimgegangen.

Die Hinterbliebenen:

Ida Albert
Pfarrer W. Albert u. Frau
Dr. C. Albert u. Frau
Emmi Albert, geb. Becker
Hedwig A. Walther.

Wiesbaden, Emser Straße 4, II.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 29. Februar, vormittags 10½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs, Platter Straße, aus.



Für 2.50 M. bekommen Sie Ihren Herrenhut

auf die neueste Form umgeprägt, gereinigt u. garniert.
Umkleekabinett für Damen-, Herren- und Kinderhüte
Förster, Hellmündstr. 19, an der Bleichstr.



Zur Zifonfrucht
"Derbo-Celle" befeuchtet Hautverwundungen, Pickeln, Wunden, Runden, Krätze, Sonnenprossen etc. Mit Derbo-Celle wird man wieder gepflegt, gesund und glücklich. Auch bei allen Verletzungen, Verbrühen, Verbrennungen, Erfrieren in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Lebensmittelgeschäften.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, liebe Mutter und Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wilhelmine Kaiser

geb. Kettenbach

im 64. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Peter Kaiser.

Wiesbaden, den 25. Februar 1928.
Albrechtstraße 32.

Beerdigung: Dienstag, den 28. Februar, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Südfriedhof.

Heute früh 3½ Uhr wurde meine liebe unvergeßliche Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Gutmann

geb. Möbus

von uns abgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Michael Gutmann.

Wiesbaden (Bertramstraße 18, I.), den 25. Februar 1928.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 28. Februar, mittags 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Verlobungs- Vermählungs- Geburts- Anzeigen

in Brief- und Kartenform in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Tagblatthaus
Tel. 59831

